

Im letzten Satz des heutigen Evangeliums ist klar festgehalten, dass das Wunder von Kana das erste „Zeichen“ war, das Jesus tat. Und das ausgerechnet auf einer Hochzeit und ausgerechnet im Zusammenhang mit Alkohol.

Ein Asylwerber, den ich vor ca 3 Jahren getauft habe, wurde in seinem Heimatland Iran verfolgt, weil er dort heimlich Alkohol hergestellt hatte. Er konnte noch rechtzeitig flüchten und kam nach Österreich. Als er bei der Einvernahme von einer Beamtin des BFA darüber befragt wurde, ob es für einen Christen erlaubt sei, Alkohol zu trinken bzw. herzustellen, fiel ihm diese Bibelstelle ein. Er sagte: „Ja, Jesus hat auch Alkohol getrunken, denn er hat Wasser in Wein verwandelt.“

Dass Jesus Alkohol getrunken hat, ist wahrscheinlich, denn man hat ihn in Gegenüberstellung zu Johannes Fresser und Säufer genannt – aber das ist hier nicht das Hauptthema.

Es ist auch nicht das Hauptthema, aber doch schön zu wissen, dass Jesus mitten unter den Menschen war, dass er Freude und Sorgen mit den Menschen geteilt hat, dass er das Glück der jungen Liebe und die Not der leeren Krüge sieht.

Und dass er, wenn die Krüger unseres Lebens leer sind, imstande ist sie wieder zu füllen. Es ist gut, dass wir immer wieder daran erinnert werden, dass nichts unmöglich ist, wenn man es wirklich in die Hand Gottes gibt und sie einfach IHM überlässt, mit einem weinenden Herzen aber voll Vertrauen. Wir wissen, dass auf diese Weise schon viele Wunder geschehen sind und dass sich aussichtslose Situationen gewendet haben.

Das ist wohl eine wichtige Aussage in dieser Erzählung, aber – wie gesagt – nicht die Kernaussage des Evangelisten Johannes. Für ihn ist die ganze Geschichte der Hinweise auf etwas viel Größeres, nämlich auf das himmlische Hochzeitsmahl. Wir erinnern uns: Am letzten Sonntag hörten wir von der Taufe Jesu, wo uns Jesus als der geliebte Sohn Gottes und der von Gottes Geist Erfüllte vorgestellt wurde. Heute: das erste Zeichen, der den Anwesenden und uns zeigt, worauf ,das mit Jesus‘ hinauslaufen soll: auf das Leben in Fülle, Erlösung aus jeglicher Not, auf das Himmelreich. Das ist der Plan, den Gott mit Jesus begonnen hat umzusetzen. Dazu ist er gekommen.

Die Hochzeit zu Kana ist also auch so etwas wie eine Überschrift über das Leben Jesu, über das, wozu Jesus Mensch geworden ist; über die Aufgabe, die Jesus im Heilsplan Gottes einnimmt: Durch IHN soll eine Dynamik entstehen, in Gang kommen – hin zur endgültigen Erlösung, zu dem Fest, das nach aller Zeit stattfinden soll.

Was ist unser Beitrag? Maria sagt: „Was er euch sagt, das tut!“ Und was ER dann? „Füllt die Krüge mit Wasser!“ und das tun sie. Wasser haben sie. „Ex nihilo nihil fit“, „aus Nichts wird nichts“, ist in der Bank, oberhalb der Weißenreute eingraviert (eine alte griechische Weisheit). Wir dürfen und sollen geben, was wir haben: unsere körperliche und geistige Kraft, unser Können und Wissen, unsere Emotion und unsere Liebe. Gott schafft sein Reich nicht an uns vorbei, sondern durch uns und mit uns. Und wir sollen einbringen, was wir haben.

Aber vor die Diener das können, hören sie: „Füllt die Krüge mit Wasser!“ Das Richtige tun, die Motivation, es zu tun, beginnt mit dem Hören. Ich stelle heute ganz konkret die Frage: „Gibt es dieses Hören, dieses Hinhören in deinem Alltag?“

Das große Thema dieser Hochzeit zu Kana, das himmlische Hochzeitsmahl, das Gott durch Jesus und durch uns schaffen will, mündet wieder bei der Frage: „Bist du ein Mensch, der auf Gott hört?“ Ohne Hören kein Wein, kein Fest, kein Hochzeitsmahl. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*